

# DER KANDERDURCHSTICH

## Ableitung der Kander in den Thunersee

---

Vor der Ableitung der Kander-Simme (nachstehend nur noch ‚Kander‘ genannt) in den Thunersee, floss diese durch das heutige Glütschbachtal ab. Gegenüber der Zulgmündung floss die Kander in die Aare. Infolge des sehr geringen Gefälles haben Zulg und Kander beim Zusammenfluss mit der Aare nach Unwettern jeweils sehr viel Geschiebe angehäuft, welches den Abfluss des Wassers verhinderte. Der Wasserrückstau verursachte in der Stadt Thun Überschwemmungen.

Auch die Ebene zwischen Allmendingen, Thierachern und Uetendorf war Schwemmland mit sehr wenig Gefälle. Die Flüsse suchten sich hier bei jedem Hochwasser ein neues, unkontrollierbares Bett. Die Ortschaften in dieser Gegend wurden deshalb immer wieder von Hochwasser bedroht und litten unter Überschwemmungen.

Die Kander überflutete auch weite Teile der damaligen Gemeinde Strättligen. Landwirtschaftsland versumpfte. Die Malaria wurde zu einer Plage. Wenn Kander und Zulg viel Wasser führten, stauten sie die Aare. Dann schien diese still zu stehen und «schwebte». Der Name Schwäbis soll sich davon herleiten lassen

- 1680 tauchten erste Projekte für die Ableitung der Kander in den Thunersee auf.
- 1698 erfolgt eine Eingabe an die ‚gnädigen Herren von Bern‘, die Kander in den Thunersee abzuleiten. Die Idee zur Ableitung der Kander in den Thunersee lieferte ursprünglich Bäckermeister Samuel Bodmer, der deswegen von Bern zur Oberaufsicht des Projekts bestimmt wurde.

Die Stadt Thun opponierte gegen dieses Vorhaben vehement. Vorerst müsse der Abfluss aus dem Thunersee verbessert werden.

- 1710 erhält das Projekt erneut Auftrieb. Als Experte wird Samuel Bodmer aus Amsoldingen, seines Zeichens nun Feldmesser eingesetzt. Eine weitere Expertise hält das Projekt für machbar.

Bodmer zeichnet einen bildhaften Plan von der Gegend zwischen Gesigen und Allmendingen mit einem neuen Kanderlauf in den See bei Einigen. Es war vorgesehen, den Durchbruch im Tagbau zu erstellen. Der Kostenvoranschlag sah einen Aufwand von rund 45'000 Talern vor, bei einem Aushubvolumen von ca 310'000 Kubikmetern (dies entspricht heute 26'000 Lastwagentransporten à 12 m<sup>3</sup>).

- 1711 Es war vermutlich die schwere Regen-Schnee-Überschwemmung vom 9. Februar 1711, die den Ausschlag gab zur Inangriffnahme des fertigen Korrektionsplans der Kander.
- 1711 Die Arbeiten werden im April aufgenommen. Zum Einsatz kommen zwischen 300 und 500 Männer, Frauen und auch Kinder; Facharbeiter; von den Gemeinden gestellte Fronarbeiter, sowie Sträflinge und anderes Gesindel. Im Winter ruhen die Arbeiten.
- 1712 Im April werden die Arbeiten wieder aufgenommen, welche im Mai infolge des 2. Villmergenkrieges wieder eingestellt werden müssen.
- 1713 Im Frühjahr Wiederaufnahme der Aushubarbeiten im Tagbau. Parallel dazu beginnt man im Frühling mit dem Vortrieb eines Stollens, nach der Idee von Samuel von Jenner. Bis zu 16 Arbeitern arbeiten am Stollenvortrieb.
- Der Stollen soll 250 Meter lang werden, eine Breite von 12 m und eine Höhe von 4,5 m aufweisen.
- Bereits am 12. Dezember, Morgens um 9 Uhr kann erstmals Wasser durch den Tunnel gelassen werden.

1714 Der ist bereits im Frühjahr vollendet. Der Tagbau am Einschnitt wird darauf definitiv eingestellt.

Die Wassermassen der Kander fliessen durch das grosse Gefälle mit ungeheurer Wucht durch den Stollen. Dieser weitet sich im weichen Fels unkontrolliert aus. Am 19. August stürzt der Stollen ein

Als Folge davon liegt das heutige Glütschbachtal trocken, die Quellen versiegen und Mühlen, Schleifen, Stampfen und Sägen stehen still.

Das alte Kanderbett muss durch eine künstliche Umleitung des Glütschbaches wieder bewässert werden. Die Verbindung nach Spiez und ins Kandertal wird unterbrochen. Bis eine neue Steinbrücke gebaut war, musste der Verkehr mit einer Fähre während zweier Jahre vom Gwatt nach Einigen bewerkstelligt werden.

1716 Die Kander hat sich bereits 27 Meter unter ihre ehemalige Sohle eingefressen.

## Der Kanderdurchstich und die Folgen für Wimmis

---

### Simme

Der Flussname Simme geht vermutlich auf die Form *sumina* zurück, was eine Ableitung des indoeuropäischen Wasserwortes *sei, so, si* (tröpfeln, rinnen, feucht) ist.

1714 Nach erfolgtem Wasserablass in den Thunersee verändern Simme und Kander ihr Flussbett rasch. Die Fliessgeschwindigkeit des Wassers erhöht sich drastisch, eine starke Ufererosion setzt ein. Bisläng lag der Lauf der Simme im Bereich des Brodhüsi auf rund 627 m.ü.M. also etwa auf der Höhe des heutigen „Herrenmätteli“.

Im Brodhüsi, unterhalb des Gasthofes Hirschen stand das alte Siechenhaus von Wimmis. Infolge Rutschungen des Uferbortes entstehen am Haus grosse Schäden: es muss aufgegeben und abgebrochen werden, damit man alles Brauchbare noch wiederverwenden konnte.

An der Herrenmatte, welche damals zum Schlossgut gehörte, versinken fünf Jucharten (rund 18'000 m<sup>2</sup>) Weid- und Ackerland im Fluss. Als Ersatz überschreibt Bern das Rebareal „Bächi“ bei Thun zum Schlossgut von Wimmis.

Infolge der Absenkung der Simmensohle entstehen die Waldwiese „Herrenmätteli“ und die heute bewaldeten Geländestufen im Gand und Kapf. Die „alte Brücke“, welche Brodhüsi mit dem Dorf verbindet wird von den Fluten mitgerissen.

1740 Eine Karte aus dem Jahr 1740 zeigt in der Port eine alte, gedeckte Holzbrücke, welche vermutlich als Ersatz für die Brodhüsibrücke gebaut wurde.

Offenbar wurde auch dieser Übergang bald ein Opfer der Flusserosion. Anstelle dieser Holzbrücke liess der Kastlan Gottlieb von Wattenwyl nach den Plänen des Berner Architekten Erasmus Ritter eine Steinbogenbrücke errichten, welche auf sicherem Fels fundiert ist. Sie steht noch heute.

19.Jh Kander- und Simmenlauf versuchte man seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu verbauen und zu stabilisieren, indem man sogenannte „Schildkröten“ am Flussufer erstellte. Diese wurden aber eine nach der anderen vom Wildwasser weggetragen.

- 1860ff Der Simmensteg zwischen Brodhüsi und dem Dorf war mehrmals Opfer der Fluten.  
Auf einem Bild aus der Zeit um 1860 sehen wir den von den Fluten weggerissenen Brodhüsiesteg. Er blieb vorerst am Ufer hängen.
- 1909 Bau des Simmenstauwehres in der Port, zwecks Überführung des Simmenwassers zum Kraftwerk Spiez. Damit kann der Wasserstand der Simme reguliert werden.
- 1940 Auch in den 1940er Jahren riss die Simme den Steg weg. Ein jahrelanges Provisorium in Form einer abenteuerlichen Hängebrücke diente als Übergang. Die Folge war dann eine leichte Stahlkonstruktion mit Betonplatte. Die Breite dieses Steges richtete sich nach der Breite der damaligen Feuerwehr-Motorspritze mit Jeep als Zugfahrzeug.
- 2005 Das Unwetter von 2005 riss auch diesen Steg in die Tiefe. Als Folge errichtete man die heutige gedeckte Holzbrücke.
- 2008 Renaturierung der Simme im Bereich Brodhüsi – Zusammenfluss. Man kam zur weisen Einsicht, dass dem Fluss wieder genügend Breite zur Verfügung gestellt werden muss.

## Kander

Kander: Kandara, die Weisse, die Schäumende (keltisch)

Auch im Augand und vor allem im Bereich der nachmaligen Pulverfabrik vertieft sich das Flussbett stark. Die Uferböschungen kommen ins rutschen, das Flussbett verbreitert sich. Zwischen Zusammenfluss und Heustrich geht Kulturland verloren.

Auch der „Hohe Steg“, die ehemalige hölzerne Brückenverbindung zwischen Wimmis und Spiez muss neu erstellt werden.

Dieser Steg bereitete schon vor dem Kanderdurchstich viele Sorgen, indem er bei jedem grösseren Hochwasser weggeschwemmt wurde.

Die Brückenreste hat man jeweils fein säuberlich wieder aus dem Fluss gefischt und die Einzelteile zum Wiederaufbau verwendet.

19.Jh Kostspielige Flussverbauungen und Uferstabilisierungen durch den Einbau von „Sporen“ (Schildkröten. Bei jedem grösseren Hochwasser wurden diese jeweils wieder weggespült.



1875 Bau der Steinbogenbrücke über die Kander nach Spiez

1894 Eisenbahnbrücke SEB der Linie Wimmis-Spiez.

Gewicht des Bogens: 0,9 t/m; Bogenweite: 48 m; Pfeilhöhe: 14,8 m; Gewicht der Fahrbahn: 0,7 t/m; Die Fahrbahn wird von Pendelstützen getragen, die 1954 zusammen mit Schlinger- und Bremsverbänden verbessert wurden

1909 Kanderstauwehr im Augand, zwecks Überführung des Kanderwassers zum Kraftwerk Spiez. Damit kann der Wasserstand der Kander reguliert werden.

Bau des Aequaduktes (Wasserbrücke) zwischen Steinigand und Richti.

2007 Renaturierung des Kanderlaufes durch bestmögliche Verbreiterung.

2008 Sanierung der Strassenbrücke.